

## **Victor Vasarely**

OETA, 1956-58

Öl auf Leinwand

Bildmaß: 195 x 130 cm

Das Gemälde OETA fällt in die Anfänge der Op Art, zu deren wichtigsten Vertretern Victor Vasarely zählt. Der vom Konstruktivismus und Bauhaus geprägte Künstler hatte Ende der Zwanzigerjahre Jahre in Budapest am *Műhely* (dt. Werkstatt) studiert, einer nach Bauhaus-Vorbild geführten Schule für Grafik. Nach seiner Übersiedelung nach Paris 1930 arbeitete er als Werbegrafiker.

Ab den späten Vierzigerjahren verwendete Vasarely ein geometrisch-abstraktes Formenvokabular. In den Fünfzigerjahren nahm er Anregungen von Josef Albers auf, der visuelle Irritationen in seine Bilder einbaute. So kippen etwa die Formen in Albers' schwarz-weißen Arbeiten permanent zwischen Positiv und Negativ, zwischen räumlicher und flächiger Erscheinung und lassen das Auge nicht zur Ruhe kommen.

Basis des Bildes OETA ist ein zentrales Raster, dessen Quadrate an einigen Stellen auf die Spitze gestellt sind oder in Rhomben verwandeln. Diese aus vier oder neun Elementen bestehenden Gruppen durchbrechen die orthogonale, starre Regelmäßigkeit des Gitters. Sie erzeugen einen Bewegungseindruck, indem sie in unterschiedliche Richtungen weisen und die Aufmerksamkeit des Auges fordern, so dass der Blick ständig von einem „Störfaktor“ zum nächsten springt. Ober- und unterhalb des Rasters verselbständigen sich die Quadrate und Rhomben in vergrößerter Gestalt wie die Schlagschatten in einem Film noir. Die Rhomben wirken dabei wie räumlich dargestellte Quadrate, deren Erscheinung zwischen Tiefenillusion und Fläche wechselt.

Ab den Fünfzigerjahren wollte Vasarely die sozialutopische Idee einer für alle erschwinglichen Kunst durch deren massenhafte Vervielfältigung und Verbreitung und durch deren Integration ins Alltagsleben umsetzen. Die Op Art sollte bildungsunabhängig jeden Betrachter unmittelbar sinnlich ansprechen und zur Teilhabe animieren. Vasarelys Werkgruppe der *Blancs et Noirs* eignete sich damals insbesondere zur Wiedergabe in Zeitungen, Fernsehen und Film. Der Schwarz-Weiß-Kontrast visualisierte zudem das binäre System, und der Künstler sah in dessen „Ja und Nein [...] das in einer Elektronenmaschine konservierbare Werk.“ (Victor Vasarely, Notizen, 1956)

## **Victor Vasarely**

Balaton, 1977

Acryl auf Leinwand

Bildmaß: 132 x 132 cm

Victor Vasarely, einer der Wegbereiter und wichtigsten Vertreter der Op Art, setzte in dem Gemälde *Balaton* den für diese Kunstrichtung charakteristischen, durch die Farbkontraste ausgelösten Flimmereffekt ein, doch steht dieser hier nicht im Fokus; der Künstler experimentierte vielmehr mit den Möglichkeiten, einen Tiefenraum mittels Zentralperspektive, Hell-Dunkelwerten und Farbwirkung darzustellen. Die auf einen Fluchtpunkt zulaufenden Linien der Gitterstruktur bewirken die Illusion eines

geschlossenen, schachtelartigen Raumes mit einer „Rückwand“, in welcher die allseitig verwendeten Farbpaare abwechselnd wieder aufgegriffen werden.

In dem Bild setzte Vasarely neben verschiedenen Rot- und Violettнуancen eher kalte, zurückweichende Blau- und Grüntöne ein. Die Komposition folgt seiner Idee der *unité plastique*, der „plastischen Einheit“: Das 1959 patentierte Konzept sieht eine streng festgelegte Auswahl an Farben und Formen vor, die in unterschiedlichen Permutationen seriell reproduziert werden können. Dementsprechend bestehen die einzelnen Elemente von *Balaton* aus je zwei Farbformen, die so ineinandergefügt sind, dass der Eindruck eines aus (Glas-)Bausteinen konstruierten Raums entsteht. Jeweils eine Hälfte der Decken-, Boden- oder Wandflächen des vorderen und hinteren Raumteils wirkt, als sei sie durch Lichteinstrahlung von außen oder durch eine Art Bühnenscheinwerfer gleichmäßig erhellt, während die andere im Schatten verbleibt. Allein die Rückwand weist eine sich zur Mittelachse hin steigende Helligkeit auf, was den Eindruck einer Wölbung hervorruft. Trotz der Vielfarbigkeit ergibt sich eine einheitliche Gesamtwirkung, die auf die *unité plastique* zurückzuführen ist.

Die Arbeit veranschaulicht Vasarelys Ideal der globalen „Bunten Stadt“, welche die urbanen Lebensbedingungen verbessern sollte. Balaton, der große See Westungarns – im Deutschen auch Plattensee genannt – scheint zunächst ein willkürlich gewählter Titel für dieses Gemälde zu sein. Der Balaton war im 19. Jahrhundert ein mondäner Kurort, doch in den Sechziger- und Siebzigerjahren entstanden dort gesichtslose Hotelkomplexe für den Massentourismus. Im Hinblick auf Vasarelys soziales Interesse und seine Suche nach einer Einheit von Leben, Kunst und Architektur lässt sich angesichts der politischen Stimmung der 1970er Jahre in dem Gemälde *Balaton* durchaus ein gesellschaftskritisches Moment entdecken.

Marjatta Hölz

Sammlungskatalog, Museum Ritter, Sammlung Marli Hoppe-Ritter, 2018